

Apostelgeschichte 10, 34-43 Ostermontag 2008
Goldene und Diamantene Konfirmation in Gommersheim

Bibel in gerechter Sprache

34 Petrus begann zu sprechen und sagte: »Wahrhaftig, jetzt begreife ich, dass Gott nicht parteilich ist. 35 Vielmehr sind Gott in jedem Volk diejenigen recht, die Gott achten und rechtschaffen handeln. 36 Das ist die Botschaft, die dem Volk Israel gesandt wurde, als Gott durch Jesus, den Gesalbten, der Macht hat über alle, Frieden verkünden ließ. 37 Ihr wisst, was sich in ganz Judäa herumgesprochen hat: Begonnen hat Jesus aus Nazaret in Galiläa nach der Taufe, die Johannes verkündigte, 38 als Gott ihn mit heiliger Geistkraft und Macht wie mit Salböl übergoss. Da zog er umher, tat Gutes und heilte alle, die vom Teufel unterjocht wurden, weil Gott mit ihm war. 39 Wir bezeugen alles, was er im jüdischen Gebiet und in Jerusalem getan hat. Ihn hat man durch Aufhängen am Holz umgebracht. 40 Den hat Gott am dritten Tag erweckt und es gewährt, dass er gesehen werden konnte – 41 nicht vom ganzen Volk, sondern von denen, die Gott vorher zur Zeugenschaft bestimmt hatte: von uns, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er von den Toten aufgestanden war. 42 Uns hat Gott aufgetragen, dem Volk zu verkünden und zu bezeugen: Das ist der von Gott eingesetzte Richter über die Lebenden und Toten. 43 Für ihn legen alle, die prophetisch reden, Zeugnis ab, dass durch seinen Namen alle Vergebung der Sünden erhalten, die auf ihn vertrauen.«

Liebe Gemeinde, liebe Jubilarinnen und Jubilare,

Spiel nicht mit den Schmuttelkindern,
sing nicht ihre Lieder.

Geh doch in die Oberstadt,
mach´s wie deine Brüder,

so sprach die Mutter, sprach der Vater, lehrte der Pastor.
Er schlich aber immer wieder durch das Gartentor
und in die Kaninchenställe,
wo sie sechshundsechzig spielten
um Tabak und Rattenfelle, ...

Abends, am Familientisch, nach dem Gebet zum Mahl,
hieß es dann: Du riechst schon wieder nach Kaninchenstall.

Vielleicht erinnern sich noch manche unter ihnen noch an dieses Lied und an den Liedermacher Franz Josef Degenhardt. Er kritisierte in seinem Lied, was bis heute auch in unserer Gesellschaft anzutreffen ist. Dass nämlich Menschen dazu neigen auf andere herabsehen zu wollen. Wenn wir ehrlich sind, dann müssen wir zugeben, dass wir uns manchmal besser fühlen wollen als andere. Das ist wohl eine uralte menschliche Schwäche. Wir grenzen immer wieder Menschen aus, die anders leben als wir. Wir wollen uns so gerne überlegen fühlen können. Manchmal können wir nicht verstehen, warum jemand etwas macht. Und manchmal sind wir auch einfach nicht einverstanden damit. Meist sind wir dann schnell dabei, unser Urteil zu fällen.

Auch der Apostel Petrus war wohl so jemand. Wie er uns in der Bibel in verschiedenen Situationen beschrieben wird, zeigt, dass er seine Überzeugungen und Ideale hatte und diese auch meist lautstark verkündet hat. Für ihn sind die Regeln klar, an die sich alle zu halten haben und er diskutiert zum Beispiel mit Paulus heftig darüber, wie weit sich die junge christliche Gemeinde auf Neuerungen einlassen kann, die den Traditionen und Regeln widersprechen, die er als Jude gelernt hat. Petrus wird stark herausgefordert. Gott schickt ihn auf ganz neue Wege. In seinem Herzen wohnt die Gewissheit, dass Jesus auferstanden ist und das verändert ihn.

Er wird in das Haus des römischen Hauptmanns Kornelius eingeladen. Kornelius war an dem neuen Glauben von Jesus sehr interessiert war. Petrus hat ihm erzählt aus Jesu Leben, seiner Taufe, vom Heiligen Geist in ihm und von seinem Wandern und Heilen, und dass man ihn getötet hat am Holz und dass Gott ihn auferweckt hat und wie er als Auferstandener erschienen ist. Petrus macht in die-

sem Zusammenhang eine völlig neue Erfahrung, die für ihn alles auf den Kopf stellt, was bisher gegolten hat. Ihm wird klar, dass Gott keinen Menschen ausgrenzt. Unsere engen Begrenzungen, mit denen wir festlegen, wer für uns dazu gehört und wer nicht, sind für Gott nicht ausschlaggebend.

Wahrhaftig, jetzt begreife ich, dass Gott nicht parteilich ist. Vielmehr sind Gott in jedem Volk diejenigen recht, die Gott achten und rechtschaffen handeln. Das ist die Botschaft, die dem Volk Israel gesandt wurde, als Gott durch Jesus, den Gesalbten, der Macht hat über alle, Frieden verkünden ließ.

Das ist doch eine mutmachende Botschaft, liebe Gemeinde. Oft genug fühlen wir uns doch selbst irgendwo ausgegrenzt. Haben vielleicht das Gefühl nicht richtig dazu zu gehören. Oder spüren tief in uns eine große Unzufriedenheit damit, dass Menschen solch hohe Mauern zwischen sich aufbauen, dass wir es einfach nicht schaffen, in Frieden miteinander zu leben.

Ich weiß nicht, wie Sie das persönlich empfinden, liebe Jubilarinnen und Jubilare, wenn Sie auf Ihr bisheriges Leben zurückblicken. Ein Tag wie heute bietet sich ja geradezu dafür an, darüber nachzudenken, was sich alles ereignet hat im Laufe der Jahre seit Ihrer Konfirmation damals 1958 oder 1948. Welche Hoffnungen, die Sie damals hatten, haben sich erfüllt. Mit welchen Ideen sind Sie gescheitert? Als Jugendliche wollten wir vielleicht alle einmal die Welt verändern und müssen dann im Laufe des Lebens erfahren, dass manches doch nicht so geht, wie wir es gerne hätten. Haben Sie sich wenigstens einen kleinen Teil Ihrer Ideale, Ihrer Träume und Sehnsüchte von damals bewahren können? Ich fände das schön! Und falls nicht, ist es nie zu spät, wieder zu beginnen zu träumen - von einer besseren Welt, in der Menschen umsetzen, was Jesus vorgelebt hat. Eine Welt, in der Gottes Liebe für alle Lebewesen sichtbar und erfahrbar wird. Eine Welt in der Frieden und Gerechtigkeit herrschen. Ostern will uns Mut machen, es wieder aufs Neue zu probieren. Jesus nachzueifern.

Wir müssen im Laufe unseres Glaubenslebens eine ähnliche Entwicklung durchmachen wie damals die Jünger und Jüngerinnen nach Jesu Tod. Zweifel und Angst gehören zum Leben dazu. Genauso wie wir auch nicht vor Zeiten der Verzweiflung und der Trauer verschont bleiben. Das ist schmerzlich, aber wahr, wie Sie sicher alle aufgrund Ihrer Lebenserfahrungen bestätigen können. So einfach, wie es sich vielleicht für manche damals an der Konfirmation angehört haben mag, war es doch wirklich nicht immer, zum Glauben zu stehen und durchzuhalten. Da gab es bestimmt auch Zeiten der Ungewissheit und des Fragens. Oder auch des Sich-Abwendens oder der Gleichgültigkeit.

Liebe Gemeinde, liebe Jubilarinnen und Jubilare, das Gute ist, wir haben die Gelegenheit, uns immer wieder zu erneuern, immer wieder einen neuen Anfang mit Gott zu wagen. Und das brauchen wir alle immer wieder einmal, denke ich. Ostern gibt uns die Gelegenheit dazu. Denn an Ostern feiern wir sozusagen den Ruf in ein neues Leben. Wir feiern, dass der Gekreuzigte auferstanden ist. Jesus, der solch einen schmachvollen Tod starb, ist für uns zum Licht der Welt geworden. Der Verachtete ist der Retter geworden. Der von den Menschen verworfene wurde, führt uns ins Leben. In ihm wird sichtbar, dass Gottes Liebe stärker ist als alles, auch als der Tod.

Da ist kein Dunkel mehr, das wir fürchten müssen. Kein Schmutzkind mehr, das uns gefährlich werden könnte. Im Gegenteil: Wenn der von Menschen Verworfene der Messias ist, werden wir wohl unsere Blickrichtung ändern müssen: Er wird uns wohl gerade dort begegnen, wo wir es vielleicht am allerwenigsten erwarten, weil es nicht in unsere Vorstellungen und Pläne passt. So hat es auch Petrus erlebt, dort in Hause des römischen Hauptmanns. Vielleicht ist Ihnen das ja auch schon einmal begegnet, dass uns gerade Menschen, von denen wir es gar nicht erwartet hätten, etwas Gutes getan haben. Ja vielleicht sogar unser Leben heil gemacht haben in einer Situation, in der wir Hilfe und Unterstützung nötig hatten. Manchmal

erleben wir doch solche erhellenden Momente ausgerechnet mit Leuten, denen wir zunächst mit Vorurteilen gegenüber getreten sind. Menschen, die uns verdächtig waren, die uns schwach vorkamen. Menschen, denen wir vielleicht lieber aus dem Weg gegangen wären. Gott wirkt oft ganz anders als wir das erwarten. Das zu wissen, kann uns gelassener und auch barmherziger machen. Wir haben es doch gar nicht nötig, über andere Menschen zu urteilen. Wir dürfen darauf hoffen und vertrauen, dass Gott liebevoll mit uns und unseren Schwächen umgeht. Aus dem Vertrauen auf Gottes Liebe und Begleitung können wir leben und versuchen Gottes Liebe lebendig zu machen. Das Angebot Gottes bleibt bestehen, in Gott zu bleiben und aus Gott zu leben. Das haben Sie, liebe goldene und diamantene Konfirmandinnen und Konfirmanden hoffentlich schon erleben dürfen und das soll Sie auch weiterhin begleiten in Ihrem Leben. Damit Sie noch viele schöne Stunden und Jahre erleben können, immer in dieser Gewissheit, wie Petrus sie verkündet hat.

Jesus Christus ist der von Gott eingesetzte Richter über die Lebenden und Toten. Für ihn legen alle, die prophetisch reden, Zeugnis ab, dass durch seinen Namen alle Vergebung der Sünden erhalten, die auf ihn vertrauen.

Amen